

griseoalbidus, saepissime a crusta leprosa Biatorae lucidae conspurcatus l. obtectus imo prorsus nullus. Apothecia varie stipitata brevissime turbinata nigritula quandoque spurie suffusa disco tandem hemisphaerice protruso umbrino. Sporae minutissimae oblongae obsolete dyblastae (vulgo monoblastae), diam.  $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$  plo longiores, fuscidulae.“

Seit Rabenhorsts Zeiten ist die Flechte im Elbsandsteingebirge offenbar nicht wieder gesammelt worden, obwohl einheimische Botaniker oft nach den Apothezien der „Schwefelflechte“ überhaupt gesucht haben. Endlich fand ich sie selbst zum ersten Male am 23. I. 1916 mit einigen Apothezien an Sandsteinfelsen im Teufelsgrunde bei Wehlen. Seitdem sammelte ich sie, einmal erkannt, an über 30 Stellen, ungeachtet der zahlreichen Orte, wo sie sonst noch beobachtet wurde. Die Fundstellen liegen größtenteils im Basteigebiet, und zwar im Wehlener Grunde, Teufelsgrunde bei Wehlen, Zscherrgrunde, Kohlgrunde, an der Bastei bes. im Wehlgrunde, Schwedenlöcher, Adlers Loch und Polenztal, da ich die Pflanze noch nicht durch das ganze Gebiet mangels Zeit verfolgen konnte. Links der Elbe ist sie mir vorläufig nur sehr spärlich bekannt von der „Hirschstange“ bei Königstein. Außerdem fand sie ja Rabenhorst seinerzeit an den Tyssaer Wänden als südlichstem linkselbischen Standort und Dittersbach (Böhmen), woran sich als südöstlichster rechtselbischer Haida bei Leipa nach Anders anschließt.

Daraus geht hervor, daß *Chaenotheca arenaria* durch das ganze Elbsandsteingebirge verbreitet, ja nach meiner Beobachtung geradezu gemein ist. Apothezien sind sehr zahlreich anzutreffen, aber wegen ihrer Kleinheit und ihrer zur Felswand senkrechten Stellung, bei der man meist nur das winzige Sporenköpfchen vor Augen bekommt und kaum den Stiel, sehr leicht zu übersehen.

Da die Bestimmung wegen des Widerspruchs der Angaben über das Lager und der Bestäubung der Apothezienstiele nicht sicher erschien, so galt es, sich Vergleichstücke zu beschaffen.

Im Herbarium der Technischen Hochschule zu Dresden fand sich nur ein ganz dürftiges Stück der Originalpflanze Auerswalds als *Calycium Pulverariae* ausgegeben in Rabenhorsts Lichenes europaei exsiccati fasc. XIII, Nr. 387. Das einzige vorhandene kümmerliche Apothezium liefs nicht viel erkennen. Umsomehr enthielt das Herbar des Kgl. Botanischen Museums in Dahlem-Steglitz, das ich selbst daraufhin durchsehen konnte, sowie das Herbar des Kgl. Pflanzenphysiologischen Institutes in München und der Botanischen Abteilung des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien. Aus ihnen bekam ich das ganze vorhandene Material sowohl dieser, als der oben behandelten Pflanzen bereitwilligst zugesandt, wofür ich den betreffenden Verwaltungen, insbesondere den Herren Prof. Dr. Lindau-Berlin, Geh. Rat Prof. Dr. Goebel bez. Dr. K. v. Schoenau in München und Prof. Dr. Zahlbruckner-Wien auch hier meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte; nicht zuletzt auch Herrn Prof. Dr. Schorler, Kustos am Herbarium der Kgl. Technischen Hochschule in Dresden, der mir, auch in anderen Dingen, stets in der freundschaftlichsten Weise alles, besonders auch die Literatur, zur Verfügung stellte.

In den drei Herbarien, auf die ich mich wegen der Kürze der Zeit beschränken mußte, lag *Chaenotheca arenaria* unter den verschiedenen oben angeführten Namen in zahlreichen Stücken, z. T. in jedem der drei von demselben Orte.